## Land unter in Befis Naturgarten

## Nach Starkregen mit bis zu 120 Litern pro Quadratmeter viele Tiere und Pflanzen tot

Von Elke Wieking

BURLAGE 120 Liter Regen pro Quadratmeter, und das Burlage-Langholter Tief trat über die Ufer: Seit dem vergangenen Wochenende steht Befis Naturgarten unter Wasser - und viele Tiere und Pflanzen sind tot.

So was hat Theo Lüken noch nicht erlebt: Mit 120 Litern Regen pro Quadratmeter wurde am vergangenen Samstagabend Befis Naturgarten in Burlage regelrecht geflutet. Obstbaumwiesen, Gemüsegärten, der neue Wildbienengarten: unter den Wassermassen verschwunden. Ingo Rieken, der Vorsitzende des Trägervereins, fotografierte später frustriert die Seenplatte, in die sich der Schau- und Lehrgarten verwandelt hatte.

Auch sechs Tage später sind die rund 1,5 Hektar, wo es tiefe Senken gibt, noch längst nicht wieder trocken. "Ein oder zwei Tage Land wären nicht schlimm", sagt Theo Lüken, der stellvertretende Vorsitzende. Aber sechs Tage seien zu lang.

## Salat vergammelt

Nutzgärten hat sich inzwischen das Wasser verzogen und vergammelten Salat, kaputte Möhren-, Kartoffelund Zucchinipflanzen freigelegt. Aber in dem Gemüsegarten, den sonst die Grundschüler aus dem benachbar-Bockhorst pflegen, schwappt immer noch Wasser. "Die Bohnen werden jetzt schwarz", sagt Lüken. Geerntet werde dieses Jahr wohl nichts mehr. Über allem liegt ein leicht fauliger Geruch. "Dabei war der Garten in diesem Jahr besonders schön". seufzt Lüken.

Kleinod, das im Sommer im- tung Hauptfehnkanal ab, der tief unter Wasser stehe, habe



Nach den heftigen Regengüssen am vergangenen Wochenende steht in Befis Naturgarten in Burlage der Gemüsegarten der Grundschüler noch immer unter Wasser. Viel zu retten gibt es dort nicht, meint Theo Lüken, der zweite Vorsitzende des Trägervereins. Foto: Elke Wieking

cher anzieht, fließt das Burlage-Langholter Tief. Es trat über die Ufer. Diese Wassermassen – laut Rieken hat ein Nachbar die 120 Liter pro Quadratmeter mit seiner privaten Wetterstation gemessen -, die am 13. Juni runtergekommen waren, könne das schmale Gewässer dort gar nicht fassen, sagt Meino Kroon, Geschäftsführer des Leda-Jümme-Verbandes. Der Verband ist für den Hochwasserschutz zuständig. Im benachbarten Langholt sei der Wasserpegel jetzt um etwa 30 Zentimeter gesunken. In Befis Naturgarten sind hat Kroon festgestellt. Doch allein mehr als 30 Vogelarten das überschüssige Wasser zu Hause. Doch durch das fließe nur langsam in Rich-

Nur in einem der beiden mer viele Gruppen und Besutideabhängig sei. Von da aus fließe es weiter über die Leda in die Ems.

> Eine Wetterstation in Burlage und umzu hat der Deutsche Wetterdienst in Offenbach nicht. Sachbearbeiter Erwin Lachmann liegen aber Vergleichsdaten aus Papenburg vor: Dort seien am Sonnabend und Sonntag, 13. und 14. Juni, insgesamt 96 Liter Regen pro Quadratmeter gefallen: "Das ist sehr, sehr viel." In Rhauderfehn wurden bei einer privaten Wetterstation am Untenende 13,7 Liter pro Quadratmeter gemessen, in Leer war die Zahl ähnlich. Burlage hatte das Unwetter kräftig erwischt.

> Dass der Garten im Juni so

ken, der gleich neben dem genannte Sandarium ist heutigen Naturgarten aufgewachsen ist. "Im Herbst oder Winter passiert das wohl mal", sagt der 70-Jährige. Derzeit könnten die Mitglieder auch kaum was machen. Obwohl der Pegel im Burlage-Langholter Tief inzwischen gesunken sei, könne das Wasser aus dem Schauund Lehrgarten noch nicht abfließen. Die tiefgelegenen Wiesen müssten sowieso von alleine trocknen: "Dafür brauchen wir Sonne und Wind." Allein die Mäuseplage habe sich jetzt erledigt. meint Lüken. Ertrunken sind in den Gemüsebeeten aber auch viele Regenwürmer, wagen, die höher liegen, wur-Dort ringeln sich die toten den verschont.

er noch nie erlebt, sagt Lü- Tiere dicht an dicht. Das soebenfalls noch nicht wieder aufgetaucht - was Ingo Rieken sehr bedauert.

Der Verein hatte nämlich in diesem Jahr rund 780 Euro, eine Spende der Niedersächsischen Bingo Umweltstiftung, und viel Arbeit in einen neuen Wildbienengarten gesteckt. Dort wurden bienenfreundliche Stauden angepflanzt. Und weil die meisten Wildbienenarten im Boden und an sandigen Hängen nisten, hatte der Verein eine Fläche aus Sand, Steinen und totem Holz gestaltet.

Nur die Bienenstöcke und der Kräutergarten beim Bau-